

Die Ottakringer Spitalsstadt

Für 2500 infektionskrankte Soldaten.

Gestern besichtigten die Sachgruppe für Gesundheitstechnik des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereins sowie der Verein der Ingenieure des niederösterreichischen Staatsbaudienstes das in Ottakring nächst dem Wilhelmminerspital vom Ministerium des Innern errichtete Kriegsspital Nr. 1 und nahmen von der Bauleitung, dem Referenten im Ministerium des Innern Oberbezirksarzt Dr. Tauber und dem Spitalsdirektor Dr. Schönbauer empfangen, unter Führung der beiden Erbauer, des Vorstandes der Bauabteilung für die Wiener Krankenanstalten Baurates Max Sez und des Baurates Fritz Knoll, dieses Spital in eingehender Weise in Augenschein. Die im November 1914 begonnenen und vor einigen Wochen fertiggestellten Spitalsbauten fassen ebenso wie jene in Favoriten 2500 Krankenbetten fassen, sind für die Isolierung infektionskrankter Militärpersonen bestimmt und entsprechen allen Anforderungen der Spitalshygiene; ihre Errichtung ist der Vorsee der Seeresverwaltung für den Schutz der Reichshauptstadt vor Epidemien zu danken, wie ja auch zu demselben Zwecke für die Isolierung infektionskrankter und infektionsverdächtiger Zivilpersonen die Gemeinde Wien durch die Errichtung mehrerer großer Epidemiespitäler vorgesorgt hat. Das Kriegsspital Nr. 1 besteht ebenso wie das von denselben Architekten in Favoriten erbaute gleich große Kriegsspital Nr. 2 aus je etwa neunzig Gebäuden, die teils massiv, teils halbmassiv und teils in leichtem Barockstil ausgeführt sind. Bei Aneinanderreihung sämtlicher Gebäude würden sich zwei Häuserzeilen ergeben, die von der Ringstraße, entlang der Babenbergerstraße und der Mariahilferstraße bis zum Schönbrunner Schloßpark reichen würden.

Das Spital ist mit allen Erfordernissen und Einrichtungen der modernen Krankenpflege und Hygiene ausgestattet. Die Gesamtlänge der unterirdischen Gas- und Wasserleitungsrohre sowie des Kanalnetzes beider Kriegsspitäler beträgt mehr als 60 Kilometer, was einer Strecke von Wien bis St. Pölten entspricht. Bei Schaffung dieser ausgedehnten Anlagen, die für jedes Spital eine Grundfläche von 150.000 Quadratmetern erforderten, gelangte zum erstenmal das Prinzip, die Unterkünfte der Kranken von denen des Anstaltspersonals sowie vom wirtschaftlichen und administrativen Spitalsbetriebe vollkommen zu trennen, in großem Maßstabe zur Anwendung. In die Grenze zwischen dem Gebiete, in dem sich die Krankenbaracken befinden, und dem Gebiete, das die wirtschaftlichen und Verwaltungsanlagen sowie die Wohnungen des Anstaltspersonals enthält, sind Objekte eingebaut, durch die ausschließlich der Verkehr zwischen den beiden Abteilungen vermittelt wird, wie zum Beispiel Schalter für die Einbringung der für die Kranken bestimmten Speisen, Medikamente, Wäschelücke und anderen Gegenstände, Desinfektionsapparate, woselbst die aus den

Krankenpavillons in die Küche zurückzustellen. Speisentransportgefäße desinfiziert werden, Umkleide- und Baderzellen für die aus dem Dienste in ihre Wohnungen zurückkehrenden Ärzte und Krankenpflegerinnen usw. Die k. k. Sanitätsverwaltung hat nach den Grundrissen und Grundrissarten, die bei der Erbauung der Wiener Kriegsspitäler zur Anwendung gelangten, auf Anregung des Kriegsministeriums in zehn im Armeebereiche befindlichen Orten und ferner in mehreren in diesem Gebiete nahegelegenen großen Städten große Barockspitäler errichtet, in denen die unmittelbar vom nördlichen Kriegsschauplatz kommenden Verwundeten und Kranken untergebracht werden.